

Echo des Siebengebirges.

32. Jahrgang.

Königswinter,

Mittwoch den 28. September 1898.

Nr. 78.

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Preis vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg. Durch die Post bezogen
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.

Anzeigen:
die Spaltige Garmond-Zeile oder deren Raum 10 Pfg.

Redaction, Druck und Verlag



von A. Tillewein in Königswinter.

Agentur:

Niederdollenberg, Wittwe Weber.

Expedition:

Königswinter, Hauptstraße Nr. 69.

Deutschland.

Berlin, 26. September.

Der Kaiser und die Kaiserin sind in Rominten eingetroffen.

Am Samstag hat in Breslau die kirchliche Trauung der Prinzessin Feodora von Sachsen-Meinungen mit dem Prinzen Heinrich XXX. Ruff j. L. stattgefunden, nachdem vorher im Commandanturgebäude die standesamtliche Eheschließung von dem fürstlich meiningenschen Minister Dr. von Heim vollzogen worden war.

Zu dem Vorschlage Italiens über die gemeinsamen Vorkehrungen gegen die Anarchisten sollen sich alle Mächte im Princip zustimmend geäußert haben. Der Antrag auf Abhaltung einer internationalen Conferenz werde demnächst gestellt werden.

Nach socialdemokratischen Blättern haben bis jetzt die Socialdemocraten von 68 preussischen Reichstagswahlkreisen — die Socialdemocraten sind nach Reichstags-Wahlkreisen organisiert — ihre Entscheidung über die Landtagswahl getroffen, wobei zu beachten ist, daß ein Reichstags-Wahlkreis mitunter aus zwei oder drei selbstständigen Landtags-Wahlbezirken besteht. Von den 68 Reichstagswahlkreisen haben sich 21 definitiv für die Theilnahme erklärt. Dadurch betheiligen sich 4 Kreise nur durch Aufstellung eigener Wahlmänner. Durch eigene Wahlmänner und wo dies unmöglich ist, durch Unterstützung der bürgerlichen Opposition, betheiligen sich 14 Kreise. Betheiligung in der Weise, daß allgemeine schon bei den Urwahlen für die bürgerliche Opposition gestimmt werden soll, beschließen 3 Kreise. Außer diesen 21 Kreisen wurde noch in 5 Kreisen die Betheiligung von gewissen Voraussetzungen und Bedingungen abhängig gemacht. Für die Nichtbetheiligung haben sich 42 Kreise bis jetzt erklärt.

In Vögnitz wurden 30 Personen wegen Theilnahme an den nach den letzten Reichstagswahlen vorgefallenen Straßenumrufen zu Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu 3 Jahren verurtheilt.

Posen, 24. Sept. Auf das Telegramm des Erzbischofs

Dämonen des Wassers.

Eine Geschichte von der hannoversch-holländischen Grenze.

Von Th. Schmidt.

(Unselbsterhaltend wird gerichtlich verfolgt.)

(45. Fortsetzung.)

Günther hatte die längere Auseinandersetzung des Alten nur mit halbem Ohr angehört, er ärgerte sich, daß er sich draußen mit dem Mädchen unterhielt, während hier im Gastzimmer einer von der eifrig gesuchten Bande des schwarzen Diebs saß. Er mußte indeß dem Alten Recht geben und ohne den Hund würde er den frechen Patron in den stark mit Aufschweiß durchsetzten Holzungen nicht wieder einholen. Er ließ sogar Gefahr, daß der Kerl ihn ruhig näher kommen lassen und aus dem Hinterhalt niederschlagen würde.

„Da Sie mir Ihren Hund nicht überlassen wollen, so muß ich von einer Verfolgung des Menschen absehen,“ sagte er mißgestimmt. „Ich weiß nicht, ist es an Tollheit streifende Frechheit oder Haß gegen die Zoll- und Polizeibeamten, was diese Kerle noch diesseits der Grenze festhält? Wenn ich bislang auch nichts an dieser gemeingefährlichen Bande zu bemerken fand, so muß ich doch jetzt die Kühnheit bewundern, mit der dieser Mensch es gewagt hat, hier, in ein öffentliches Wirthshaus, einzutreten.“

„Nun, da ist eigentlich nicht viel dran zu bewundern, er wußte jedenfalls genau vorher, daß hier kein Gendarm in der Nähe war, und da ich bislang gegen die Bande nichts unternahm, oder richtiger nichts unternehmen durfte, so fühlte er sich hier sicher. Es hat zweifellos in seiner Absicht gelegen, hier Erkundigungen über den verhafteten schwarzen Dieb und dessen Wirthin, sowie den bei derselben angetroffenen Kameraden — beide sind ja auch heute Mittag ins Gefängnis abgeführt worden — einzuziehen. Aber — bitte wollen Sie nicht näher treten. Sie liegen mir sagen, daß Sie mir eine wichtige Mittheilung zu machen hätten.“

Schmedes zeigte bei den letzten Worten auf die Thür zur Gaststube.

Günther folgte schweigend der Aufforderung und schritt dem Alten voran. Auf seinem Antlitz prägte sich eine tiefe seelische Pein aus. In dieser Aufforderung zum Betreten des Gastzimmers lag für ihn eine herbe Demüthigung. Früher hatte Schmedes nie gebuddelt, daß er in der gewöhnlichen Gaststube verweilte, er hatte ihn stets in sein Zimmer geführt. „Für die Gäste halte ich das Gastzimmer, nicht aber für meine Freunde“, hatte er ihm mehrere Male erklärt. Er hatte danach in seinen Augen wohl bedeutend an Werth verloren.

Da Günther nicht gleich die passenden Worte zur Ein-

v. Stablenwski an den Kaiser von Oesterreich, worin der Erzbischof dem Kaiser Anzeige von dem Requiem machte, das er für die verstorbene Kaiserin celebrierte, sandte Kaiser Franz Joseph unverzüglich an den Erzbischof folgendes Telegramm: Herzlich gerührt danke ich Ihnen für das Opfer der heiligen Messe, welche in christlicher Liebe dem Seelenheil der theuersten Todten und meinem Troste geweiht worden.

Oesterreich-Ungarn.

In Pisarowina ist anscheinend ein Anarchist verhaftet worden, welcher angab, er heiße August Schriever, sei Fleischhauergehilfe, aus Pferde-Westfalen und reise zu seinem Vergnügen. Man fand bei Schriever zwei scharfgeschliffene Solinger Dolchmesser, einen Revolver im Ledergürtel um den Leib geschnallt, nebst 200 Patronen und einer Jubiläumspostkarte mit den wohlgetroffenen Bildnissen des Kaisers und der Kaiserin. Aus den Gasthansrechnungen Schriever wurde festgestellt, daß er von Deutschland über die Schweiz, wo er sich in Luzern aufgehalten hat, nach Mailand, Venedig, Triest, nach Sissel gereist sei. Schriever dürfte 19 Jahre alt sein, ist blond, mittelgroß und sehr kräftig.

Wien, 26. Sept. (Abgeordnetenhaus.) Das Haus und die Gallerien sind sehr zahlreich besucht. Die Minister sowie die Abgeordneten sind in Trauer erschienen. Minister-Präsident Thun fordert den Abg. Jurkan auf, das Alterspräsidenten zu übernehmen. Nachdem dies geschehen ist, leitet Jurkan die Constatirung des Hauses ein und hebt hervor, die tiefe Trauer, von der das ganze Reich erfüllt, werde den würdigsten Ausdruck finden durch einen Beschluß des constituirten Hauses. Aus diesem Grunde schreitet der Alterspräsident sofort zur Einleitung der Wahl des Präsidenten. Zum ersten Präsidenten wird der Abg. Fuchs mit 205 Stimmen gewählt. 119 Stimmzettel waren unbeschrieben. Zum ersten Vicepräsidenten wurde der Slowene Ferjanec gewählt. Der Präsident Fuchs hielt eine ergreifende Trauerrede anlässlich des Ablebens der Kaiserin, worin er ausführte, daß Worte nicht hinreichen, um einerseits dem Entsetzen über die ruchlose That, welcher

leitung einer Unterredung wegen der ihm am Herzen liegenden Sache fand, so fuhr Schmedes fort:

„Ihr Besuch, Herr Günther, hängt wohl zweifellos mit der Auffindung des Kaffees in meinem Walde zusammen?“

„Zum Theil, ja.“

„Nun, ich hoffe, Sie werden mich diesmal nicht im Verdacht haben, daß ich den Kaffee dahin schaffen ließ oder darum gewußt hätte, daß er an der betreffenden Stelle verborgen gehalten ward.“

„Nein, Herr Schmedes, ich habe Sie nicht mehr im Verdacht, daß Sie Schmuggelwaare verbergen oder das Verbergen solcher Waare begünstigen. Ich bin durch die Zeit und Erfahrung eines Besseren belehrt worden. Hätte ich derartige Gedanken vorhin beim Besichtigen des Fundes gehabt, dann hätte ich Sie doch sicherlich nicht um einen Wagen zum Fortschaffen der Waare bitten lassen. Gott weiß es, daß ich nichts tiefer bereue, als daß ich Sie im Ueberzeifer und in Unkenntniß Ihrer Person einst der Hehlerei an eingeschmuggelter Waare verdächtigt und Sie denunziert habe. Ich weiß, Sie großen mir deswegen noch immer und — ich gestehe es freimüthig — ich habe keine Ursache mich darüber zu wundern.“

Tief Athem holend — es fiel ihm schwer, seine Ueberlegungen einzusetzen — fuhr er fort: „Ich habe auch vor Wochen im Jörn und Unmuth Ihr bis dahin für mich so gastliches Haus verlassen, und bildete mir ein, durch Sie und Ihre Tochter tief gekränkt worden zu sein — nun, auch das habe ich zu bereuen und zu beklagen gehabt. Es drängt mich heute, Sie um Verzeihung zu bitten, Herr Schmedes, daß ich unter Umweis auf die an jenem Tage zu meiner Kenntniß gelangten und mich in große Aufregung versetzenden Thatfachen auf Ihre Nachsicht und Verzeihung hoffen.“

„Ich habe Ihnen eigentlich nichts zu verzeihen, Herr Günther. Sie sind Beamter, Offizier, da haben Sie eben andere Anschauungen von Menschen und Dingen, als unser eins, der mitten im Volksleben steht. Ich leugne nicht, daß mich Ihre Handlungsweise an jenem Tage im ersten Augenblick tief gekränkt hat, denn ich war Ihnen immer wahr und offen begegnet. Bei ruhiger Ueberlegung fand ich aber zuletzt, daß Sie als Beamter, der die Interessen des Staates zu vertreten hat, zu entschuldigen seien. Ich will Ihnen, wenn Ihnen daran gelegen ist, Ihr Mißtrauen gegen mich vergehen. Ich habe Ihnen aber nun auch einen Wunsch, eine Bitte meinerseits auszusprechen: Es ist mir nicht unbekannt geblieben, daß Sie hinter meinem Rücken mit meiner Tochter ein Liebesverhältnis angeknüpft haben. Ich habe Sie Beide ruhig gewähren lassen, da ich glaubte, daß Sie von redlichen Absichten geleitet und als selbstständiger, vorwärtsstrebender

die Kaiserin zum Opfer fiel, andererseits den Gefühlen des Weileids und der Trauer genügenden Ausdruck zu geben. Redner schilderte die Tugenden der Kaiserin und sagte zum Schluß: „Aus dem tiefen Schmerze um die Verbliebene ringt sich der heiße Wunsch aller Völker hervor, Gott möge dem Kaiser Kraft verleihen, diese schwere Prüfung zu tragen.“ Das Haus gab seine Zustimmung, daß die Weileidsandgebung dem Protokolle einverleibt werde. Ferner wurde das Präsidium ermächtigt, die Kundgebung dem Kaiser zu übermitteln. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Schweiz.

Das Organ der Bundesregierung, der Verner „Vund“, schreibt: „Wir begreifen es ganz gut, daß in der Handhabung der Fremdenpolizei eine schärfere Praxis verlangt wird. Es ist auch durchaus angezeigt, daß gegen den gewaltthätigen Anarchismus eingeschritten wird, nicht erst, wenn er seine absurden Theorien in die That umgesetzt hat. Die „Propaganda der That“ ist strafbar, auch wenn sie bloß in Wort und Schrift sich äußert. Unsere Strafgesetze bieten die nöthige Handhabe, um gegen Personen oder Schriften, die zur Gewaltthat auffordern und sich zum terroristischen Anarchismus bekennen, einzuschreiten. Man gebe sich aber nicht der Illusion hin, daß unter der Herrschaft von strengen Ausnahmegeetzen Verbrechen wie dasjenige von Genf ausgeflossen wären. Das unglückliche Ereigniß von Genf ist für unser Land ein Unglück. Wir haben dieses Unglück mit ruhigem Blute zu ertragen. Gütten wir uns aber, in den Chör der ausländischen reaktionären Presse einzustimmen. Den Verkündigern des Schreckens gehe man mit der ganzen Schärfe des Gesetzes zu Leibe. Den Verfolgten und Unglücklichen soll unser Land nach wie vor eine Freistätte bieten, und die Sonne der Freiheit wollen wir nicht verdunkeln, weil ein Unwürdiger von ihr beschienen worden ist.“

Frankreich.

Die in der Revisionsfrage im Justizministerium zusammengetretene Commission spaltete sich in zwei gleiche Parteien und sprach sich mit drei gegen drei Stimmen gegen die Revision aus; es verlautet, daß die drei Direktoren des Justiz-

Mann mein Kind einst glücklich machen würden. Ich habe mich aber leider davon überzeugen müssen, daß Sie sich von gewissen Vorurtheilen und Ueberhebungen, wie man sie in den sogenannten höheren Ständen nicht selten antrifft, nicht frei machen konnten, als Ihnen zu Ohren kam, daß meine Tochter bereits früher vorübergehend eine Liebschaft mit dem Sohne eines intimen Freundes von mir unterhalten habe. Daß dieser frühere Liebsche der schwarze Dieb war — ein Mensch, der schon seit Jahren auf der Bahn der Verbrechen angelangt ist, das hat die Sache wohl noch schlimmer gemacht. Nun — ich gebe gern zu, daß diese zu Ihrer Kenntniß gelangte Enthüllung Sie äußerst peinlich berühren mußte, und es trifft meine Tochter der Vorwurf, daß sie Ihnen jene Thatsache verschwiegen hat. Ich konnte sie Ihnen aus dem einfachen Grunde nicht mittheilen, weil Sie mich bis dahin noch nicht um die Hand meiner Tochter gebeten hatten; wäre das geschehen, dann hätte ich Ihnen jenes Geheimniß aus der Backfischeit meiner Tochter nicht verschwiegen, obgleich dasselbe für mich, der ich derzeit den Anfang und den schnellen Verlauf der Liebschaft genau verfolgt habe, ohne jede Bedeutung für die Werthschätzung meiner Tochter war und blieb. Sie haben indeß der Sache eine wichtigere Bedeutung beigelegt und, ohne von meiner Tochter oder mir eine Erklärung zu fordern, das Verhältniß kurz abgebrochen und Ihre Handlungsweise mit Ihrer Stellung als Beamter und Reserve-Offizier zu motiviren gesucht. Ich habe Ihre Erregung über das erfahrene Geheimniß an dem Tage, an dem Sie zum letzten Male mein Haus betraten, Ihr Mißtrauen gegen mich wegen des in meinem Stalle auf der Heide vorgefundenen eingeschmuggelten Tabaks sehr wohl begriffen und entschuldigt. Ich hoffte, daß Sie später bei ruhigerem Blute wieder zu mir kommen würden, um über alles, was Ihnen an meiner Tochter und mir mißfiel, Aufklärung zu fordern. Sie haben das aber nicht gethan, und durch diese Ueberlassung mich so wohl wie meine Tochter tief gekränkt. Oder glauben Sie, daß ein schlichter Bauer keinen Begriff von Ehre hat? Denken Sie einmal nach, weissen haben Sie mich an dem Tage, an dem Sie hier zum letzten Male waren, bezichtigt! Doch genug davon. Wie ich nun erfahren habe, versuchen Sie jetzt wieder hinter meinem Rücken mit meiner Tochter anzubinden. Zu meiner Ueberaschung erfahre ich auch, daß diese sich wieder mit Ihnen eingelassen hat. Dem gegenüber erkläre ich Ihnen hiermit, daß ich zu einer Verbindung zwischen Ihnen und meiner Tochter niemals meine Einwilligung geben werde. Ich bitte Sie, und ich appellire dabei an Ihre Cavalliers-Ehre, — er betonte das Wort stark! — fortan jede Annäherung an meine Tochter zu unterlassen. Weiter habe ich Ihnen nichts zu sagen, Herr Günther.“

ministeriums für die Revision, die drei Cassationsgerichts-
räthe dagegen gestimmt hätten. Stimmengleichheit in einer
Revisionskommission hindert nach dem bestehenden Usus keinen
Justizminister, die Revision irgend einer Affaire anzuordnen.
Diese Revisions-Kommission hat kürzlich, als es sich um
die Schuldschuldigkeit zweier in Folge des falschen Zeugnisses
eines Kindes verurtheilter Männer handelte, mit 3 gegen 3
Stimmen die Nothwendigkeit der Revision verneint. Der
Justizminister ordnete sie gleichwohl an und der Erfolg war
die Freisprechung der beiden. Auch jetzt will die Regierung
es nicht ohne Weiteres bei dem Kommissionsbeschluss be-
lassen und Montag über die Entscheidung beschließen. Jedes
einzelne Kabinettsmitglied soll die Verantwortung für die
Consequenzen der Abstimmung übernehmen.

Paris, 26. Sept. (Telegramm.) Die Minister
haben sich geeinigt, die Revision des Drey-
fusprozesses einzuleiten.

China.

Der todte Kaiser lebt, wenn ihm auch schwerlich be-
baglich zu Muth sein mag, aber sein beabsichtigtes Werk,
die Reform, ist todt. Sein vertrauter Rathgeber King mußte
fliehen und ist, wie berichtet wird, in Boosung eingetroffen
und an Bord eines dort liegenden britischen Kanonenboots
gebracht worden. Das Heft haben die Kaiserin-Mutter und
Li-Hung-Tschang in den Händen. Die Lage gilt als sehr ernst.

Vermischte Nachrichten.

→ **Königswinter, 26. Sept.** Die diesjährige General-
versammlung des Bezirks-Cäcilien-Vereins des Dekanates
Königswinter, welche gestern in Unkel abgehalten wurde, nahm
einen überaus schönen und würdigen Verlauf. Ganz Unkel
nahm lebhaften Antheil an dem Feste, das bewiesen die zahl-
reichen Fahnen, welche fast von Haus zu Haus sich entfalteten.
Nachmittags 3 Uhr fand in der Pfarrkirche eine
Complet statt, bei welcher die Gesänge, Choraliter und mehr-
stimmig, von dem Unkeler Kirchenchor mit großer Präcision
vorgelesen wurden. Nach Beendigung des Gottesdienstes
begaben sich die einzelnen Vereine in das herrliche am Rhein
gelegene Gartenlokal des Unkeler Winger-Vereins und bald
jah man in den geräumigen Gartenanlagen kein Plätzchen
unbesetzt. Es hatten sich außer dem Unkeler Kirchenchor ein-
gefunden die Kirchenchöre von Königswinter, Honnef, Ober-
kassel, Vilich, Regibenberg, Ittenbach, Rüdinghoven und Erpel,
theils deputationsweise, theils in stattlicher Anzahl. Eröffnet
wurde die Versammlung durch eine Begrüßungsansprache des
Herrn Pastors Schellenbach, welcher seiner Freude darüber
Ausdruck gab, daß man als Ort für die diesjährige Bezirks-
versammlung Unkel gewählt habe. Es freute ihn dies um so
mehr, da Unkel ja auch seine musikalische Vergangenheit habe;
ein Ludwig van Beethoven und ein Nikolaus Becker hätten
zur Erholung gern im schönen Unkel gewohnt und dort ihre
musikalischen Talente verwirklicht. Zum Schlusse wünschte er
der Versammlung einen würdigen Verlauf, damit sie wiederum
ein Sporn sei, die Mitglieder der einzelnen Vereine für die
cäcilianische Sache zu begeistern.

Herr Kaplan Reiner mann aus Oberkassel, der neue
Bezirkspräsident, dankte dem Pastor Schellenbach für
seine warmen Begrüßungsworte und gab auch der Hoffnung
Ausdruck, daß die Versammlung sich den versprochenen würdig
anreihen möge.

Programmmäßig sangen nun die Kirchenchöre von Regibenberg,
Erpel, Ittenbach, Königswinter und Vilich eine Anzahl
Choralgesänge und mehrstimmige Motetten.

Nach Erledigung des Programms warf Herr Kaplan
Reiner mann einen Rückblick auf das Gelernte der ein-
zelnen Vereine, welche nicht zu einem Gesangswettbewerb nach
Unkel gekommen seien, sondern nur zu dem Zweck, sich gegen-
seitig zu belehren und zu erbaulich. Am Schlusse seiner Rede
forderte er die Mitglieder der einzelnen Vereine zur Pflege
des Choralgesanges, dieser Perle der Kirchenmusik, auf und
brachte sein Gock auf den Unkeler Kirchenchor und die andern
anwesenden Kirchenchöre aus.

Im weiteren Verlaufe der nun aus dem offiziellen Rahmen
hinaus getretenen Versammlung wurden noch von verschiedenen
Vereinen zur allgemeinen Unterhaltung weltliche Lieder zum
Vortrag gebracht; ferner hielten verschiedene geistliche Herren

Der in dieser langen Auslassung ziemlich derb abgefangelte
junge Beamte war abwechselnd roth und blaß geworden.
Hatte ihn der Hinweis des alten Mannes, daß er sich von
gewissen Vorurtheilen und Ueberhebungen der höheren
Stände nicht frei machen könne, kalt gelassen, der Vorwurf
der Unterlassung einer Entschuldigung wegen seines überreilten
Handelns ihn zwar tief beschämt, aber doch noch nicht aller
Hoffnung beraubt, so wirkte die bestimmte Erklärung Schmedes
am Schlusse um so wichtiger und verblüffender auf sein leicht
erregbares Gemüth; sie brachte ihn ganz außer Fassung.

„Denn Schmede — das — das kann Ihr Ernst nicht
sein,“ stieß er erregt hervor. „Ich habe mich damals geirrt,
war mißgestimmt, fühlte mich schon mehrere Tage nicht wohl,
die Mittheilung, daß Ihr Fräulein Tochter bereits heimlich
verlobt gewesen sei, hatte mich so unangenehm überrascht, daß
ich garrnicht Herr meiner Gedanken wurde, dazu kam der
Jund auf der Heide, kurz — denken Sie sich in meine
Lage.“

„Denn Gänther, ich glaube Ihnen das,“ fiel Schmede
ein, „aber Sie hatten nachher Zeit und Gelegenheit genug,
Ihr Unrecht wieder gut zu machen; daß Sie das nicht gethan
haben, beweist, wie gering Sie von mir und meiner Tochter
denken. Verlieren wir daher keine weiteren Worte mehr
über die Sache, ich betrachte sie als abgethan.“

„Dann sind Sie ungerecht, Herr Schmede! Ich habe
die ehrlichsten Absichten von der Welt. Ich liebe Ihre
Tochter heute mehr als je vorher. Weisen Sie mich nicht
zurück! Sie würden, wenn es Ihnen wirklich gelingen sollte,
uns zu trennen, Ihre Tochter unglücklich machen. Ich habe
gesehen, ja, ich bereue die Ihnen zugesagte Kränkung auf-
richtig; genügt Ihnen das nicht, so sagen Sie nur, was ich
thun soll, um Ihre volle Verzeihung zu erlangen.“

Ansprachen, so toastete Herr Dechant Samans auf die
verdienstvollen Dirigenten der einzelnen Vereine, Herr Pfarrer
Rey ließ den rührigen Bezirkspräsidenten Herrn Kaplan Reiner-
mann hochleben und Herr Pfarrer Schellenbach gedachte
in einem Trinkspruch des Herrn Dechanten Samans.

Allgemach rückte für die auswärtigen Vereine die Zeit
heran, daß man an die Rückkehr nach der Heimath denken
mußte und so schied man denn in dem angenehmen Bewußt-
sein, schöne und lehrreiche Stunden im gastlichen Unkel ver-
lebt zu haben.

→ **Königswinter, 26. Sept.** Das herrliche September-
wetter lodt noch immer mächtig zu Ausflügen ins Sieben-
gebiege. Am gestrigen Sonntag wehte sogar noch eine größere
Gesellschaft hier; es war der Knappenverein der Zeche Bend-
hausen bei Nettmann. Nach eingenommenem Diner in der
Speisewirtschaft von Johann Vogel zog die Gesellschaft, ein
stilles Musikcorps voraus, zum Drachensfeld, wo man sich
bis zur Rückkehr nach Nettmann vortrefflich amüsierte.

— **22. Sept. (Die Ausführung des Handwerkersgesetzes.)**

Am 1. October wird die Frist abgelaufen sein, in der die
sogenannten privilegierten Innungen ihre Anträge auf Um-
wandlung in Zwangsinnungen gestellt haben müssen, wenn
sie ihre Absicht ohne Befragen der in Betracht kommenden
sämmlichen Gewerbetreibenden ihres Bezirkes durchgeführt zu
sehen wünschen. Weit umfassender wird sich die Arbeit ge-
stalten, die in dem nächsten halben Jahre zu bewältigen sein
wird. Bis zum 1. April 1899 müssen sich nämlich sämt-
liche bisherigen Innungen den neuen Bestimmungen der Ge-
werbeordnung angepaßt haben, wenn sie nicht wollen, daß
ihnen diese von den Verwaltungsbehörden oktroyirt werden.
Die Organisation der Handwerkskammern, der eigentlichen
Vertretung der Handwerkskorporationen, wird sich dann als
dritter und letzter Abschnitt der Arbeit anschließen.

— **(Die Armeen der Welt.)** Auf der ganzen Erde be-
finden sich beständig 5 250 000 Soldaten unter Waffen, und
im Falle eines allgemeinen Konflikts würde ihre Zahl
44 250 000 Mann betragen. Wenn alle diese bewaffneten
Soldaten den Befehl erhielten, die übrige Bevölkerung zu
massakriren, so hätte jeder einzelne Soldat nur 32 Personen
umzubringen. In einer Reihe aufgestellt, würden die Sol-
daten der ganzen Welt in der Lage sein, den Äquator zu
begehen, wobei jeder Soldat sein Gewehr auf die Schulter
seines Vordermannes legen könnte. Eine einzige, aus allen
Gewehren abgegebene Salve würde mehr als 2 1/2 Millionen
Menschen tödten. Um diese zu einer neuen aufgestellten Armee
passiren zu können, bedürfte es eines Schnellzuges, der in
einer Minute an 2000 Mann vorbeiführe und ununterbrochen
70 Tage unterwegs wäre. In Europa stehen 4 250 000
Mann unter Waffen, und im Falle eines Krieges wären
16 410 000 Mann zum Ausmarsch bereit mit 34 Millionen
in Reserve. Wenn man alle diese Leute, 4 Mann tief, neben-
einander aufstellte, würde die Linie von Madrid bis Peters-
burg reichen. Auf jeden 1680 Quadratmeter fassenden Raum
findet man 9 Soldaten und 79 Civilisten. Alles in Allem
kommen in Europa auf 10 Menschen oder 5 Männer 1 Soldat.

— **Von den 151,348 eingestellten Rekruten** waren in
Preußen im Jahre 1897/98 170 ohne Schulbildung, d. h.
11 von 10,000. Im Jahre 1879/80 waren von 10,000
Rekruten noch 230 ohne Schulbildung.

→ **Honnef, 26. Sept.** Am gestrigen Sonntage beschloß das
Hotel Feuerlöschchen den Cyklus seiner diesjährigen
Garten-Concerte. Gleich mit dem am Pfingst-Sonntage statt-
gefundenen ersten Concerte, zu welchem sich weit über 1000
Gäste eingefunden hatten, lieferte der Hoteller den Beweis,
daß derselbe das allgemein mit gewisser Spannung betrachtete
Concert-Unternehmen mit Geschick und Energie zu führen ver-
stand. Schon nach den ersten sechs Concerten konnte man
mit Befriedigung konstatiren, daß das Feuerlöschchen zum
Honnef-boulevard der „Monde“ des deutschen Ritz's sowie dessen
weiterer Umgebung geworden war und daß die prächtigen
Arrangements die Sympathien der Bürgerschaft gleichsam im
„Fluge“ erworben hatten. Vom ersten bis zum letzten, dem
26. Concerte, fand man stets ein ausgezeichnetes Programm,
dessen Ausführung von den vielen daran theilhaftig gewesenen
Musik-Kapellen, absolut musterhaft und vollaus befriedigend
genannt zu werden verdient. Das letzte Concert in dieser
Saison bildete denn auch einen glanzvollen Abschluß und
erntete das Orchester (Musikcorps des Westfälisch. Pionier-
Bataillon Nr. 7 aus Köln-Deutz) mit der äußerst schneidigen
Ausführung der letzten Nummer des Programms (Häufige
Märsche, chronologisches Potpourri mit Fanfaren von E. Kaiser)
einen solchen, nicht endemwollenden Beifall.

Zum Dank dafür intonirte darauf die Capelle das trefflich
passende: „Nur i denn, nur i denn!“ — Hoffen wir im
Interesse des ganzen Kurortes, daß Herr Schwelkenbach seine
außergewöhnlich schnell bekannt und beliebt gewordenen Kon-
zerte und Gärtenfeste auch in der nächstjährigen Saison
ebenso glücklich durchführt, wie dies im nunmehr verfloßenen
Sommer in Anbetracht der Jugend des Unternehmens in so
erfolgreicher Weise der Fall war.

→ **Unkel, 26. Sept.** Nächsten Mittwoch findet hier die
Feste der Frühburgunder-Trauben statt. Die Quantität läßt
leider viel zu wünschen übrig, die Qualität ist dank der warmen
Witterung eine gute.

— Die Anregung des Vereins der Industriellen des Re-
gierungsbezirks Köln, die wirtschaftlichen Körperschaften von
Rheinland und Westfalen möchten eine gemeinsame Kund-
gebung gegen das Festumwesen veranstalten, hat in
den betreffenden Kreisen allgemeine Zustimmung gefunden.
Zugestimmt haben bereits die Handelskammern zu Düsseldorf,
Aachen, Essen, Koblenz, Wülheim a. Rh., Dillenburg und
Bonn. Die Handelskammer zu Köln hat sich ebenfalls mit
der Angelegenheit befaßt und ihr eine nähere Beachtung zu
widmen beschlossen. Auch verschiedene der großen wirth-
schaftlichen Verbände des Westens haben sich dem Vorgehen
der Kölner Industriellen angeschlossen und diese haben sich
jetzt dahin entschieden, eine Versammlung aller Inter-
essenten für den 15. October nach Köln einzuberufen.

→ **Bonn, 23. Sept.** Die Einschränkung der Kirmesfeiern,
welche der Verein der Industriellen des Regierungsbezirks

Köln anstrebt, hat bei den hiesigen Wirthen und zahlreichen
Gewerbetreibenden eine lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen.
In Folge dessen versammelten sich gestern bei Jernad im
Mauspfad eine Anzahl Wirth, Musiker, Wein- und Bier-
händler, Bäckermeister und sonstige Gewerbetreibende, um
Stellung gegen das Vorgehen der Industriellen zu nehmen.
Herr Gastwirth Niederstein aus Endenich beleuchtete den
Stand der Sache und theilte den Inhalt eines Schreibens
mit, das die Wirth des Landkreises Bonn vorigen Winter
an die Bonner Handelskammer gerichtet hatten. In diesem
Schreiben war zunächst darauf verwiesen, daß die beabsich-
tigte Einschränkung der Kirmesfeiern annähernd 300 Wirth
im Landkreis Bonn empfindlich treffen würde, obgleich diese
große Kosten für ihre Lokalitäten zu tragen hätten und von
Allen am schärfsten zur Steuer herangezogen werden. Die
Wirth seien auf die Kirmes-Einnahme nach Lage der Sache
unbedingt angewiesen. Wie so mancher Gläubiger werde auf
eine gute Kirmes vertröstet. Die Industrie sei im Landkreis
Bonn nur schwach vertreten und leide wenig durch die Kir-
mesfeiern, andererseits würden durch eine Einschränkung außer
den Wirthen zahlreiche Interessenten mit betroffen. Jeden-
falls stände aber der immerhin zweifelhafte Vortheil einer
Einschränkung der Kirmesfeiern nicht im Verhältnis der ge-
wis eintretenden Schädigung. Ein ordentlicher Arbeiter lasse
sich durch die Kirmes nicht zu Ausschweifungen hinreißen,
und der leichtsinnige, unordentliche Arbeiter werde durch eine
Einschränkung der Kirmesfeiern nicht um ein Paar besser
neder in wirtschaftlicher, noch in sittlicher Beziehung. In
der Debatte wurde geschloffen, thätkräftiges Vorgehen sämt-
licher bedrohten Stände empfohlen und erklärt, daß die In-
dustriellen weniger im Interesse ihrer Arbeiter gegen die
Kirmes zu Felde zögen, als um ihrer Dividenden willen. Für
die Kosten der Agitation wurden sofort namhafte Beträge
gezeichnet. Von der Einberufung einer größeren öffentlichen
Versammlung wurde abgesehen, dagegen wurde eine Commis-
sion mit der Abfassung einer Eingabe an den Regierungs-
präsidenten beauftragt. Die Eingabe soll auch im Siegfriede
und im Kreise Rheinbach zur Unterzeichnung aufgelegt werden.

→ **Bonn, 24. Sept.** Nachdem die Westdeutsche Zuteilung
zu Beuel bereits leithin eine Anzahl böhmischer Arbeiter be-
schäftigt hat, sind in den letzten Tagen wieder Arbeiter aus
Böhmen in größerer Zahl mit Familie eingetroffen. Die
Leute erhalten Wohnung in den Fabrikhäusern.

→ **Bonn, 23. Sept.** Eine auf Werd lantende Anlage ist
gegen den 20jährigen, in Düsseldorf wohnenden Schreiner-
gehilfen Jakob Geiz erhoben worden, der verhaftet und in
das Untersuchungsgefängnis zu Bonn eingeliefert worden ist.
Diese Verhaftung ist mit einem Vorfall in Verbindung zu
bringen, der sich vor einigen Wochen zugezogen und, wie
es scheint, jetzt seine Aufklärung gefunden hat. Am Morgen
des 7. August entfernte sich die 18 Jahre alte Siebold, die
mit Geiz ein Verhältnis unterhielt, aus der elterlichen Woh-
nung, angeblich um zur Kirche zu gehen. Das Mädchen
kehrte aber nicht nach Hause zurück. Es wurde später bei
Oberkassel todt aufgefunden. Neben der Leiche lag ein Re-
volver, der scheinbar den Mord begangen zu haben schien. Auch
andere Umstände deuteten darauf hin, daß das Mädchen nicht
Selbstmord verübt hatte, sondern erschossen worden war. Die
Untersuchung ergab, daß Geiz Anfangs August eine Eisen-
bahnfahrt von Bonn nach Düsseldorf gemacht hat. Auch soll
er sich dritten Personen gegenüber in verdächtiger Weise über
den Vorfall geäußert haben. Die Anklagebehörde nimmt
an, daß Geiz, nachdem er das Mädchen getödtet, sich selbst er-
schossen wollte, daß ihn aber sein Entschluß gereute und er
den Revolver mit geöffnetem Hahn an der Waidstelle zurück-
ließ. Die Verhandlung wird vor dem Schwurgericht in Bonn
stattfinden.

→ **Vom Rhein, 17. Sept.** Schon wieder wurden auf
einer größeren Ausstellung, nämlich auf der soeben abgehal-
tenen großen Landwirthschaftlichen Provinzial-Ausstellung in
Krefeld mehrere Winger-Vereine für ihre vorzüglichen 98er
und 97er Gewächse bei der Prämimirung ausgezeichnet. Die
Vereine zu Altenahr (Central-) und Oberwesel erhielten die
Silberne Medaille, während Boppard, Unkel und Lohndorf
die Bronzene Medaille erhielten. Der Verband Rheinischer
Winger-Vereine, dem z. B. die Vereine zu Altenahr (Central),
Ahrweiler, Boppard, Bruchhausen, Erpel, Heimerheim, Cor-
weiler, Capellen, Lautershoven, Oberbreisig, Nech, Rhens,
Raumt a. d. Mosel u. A. angeschlossen sind, hatte sich an
der obigen Ausstellung mit einer ansehnlichen Collectiv-Aus-
stellung betheiligt.

→ **Vom Rhein, 25. Sept. (Auch ein Jubiläum!)** In
Boppelsdorf meldete ein Maschinist auf dem dortigen Bürger-
meisteramt die Geburt seines 25. Kindes an. Der Beamte
händigte dem glücklichen Familienvater den betreffenden Schein
aus. Dieser dankte und empfahl sich mit den Worten „Auf
Wiedersehen!“

→ **Köln, 23. Sept.** Bei der gestrigen abgehaltenen Ein-
jährigen-Prüfung bestanden von 24 jungen Leuten, die sich
dazu gemeldet hatten, nur 7 das Examen.

→ **Köln, 26. Sept.** Ein rumänischer Circus, der berühmte
Circus Cesar Sidoli, gibt auf der Durchreise nach Brüssel
am 1. October seine erste Vorstellung in Köln und damit
zugleich in Deutschland überhaupt. Sidoli arbeitet mit 200
Personen und 126 Pferden und wird im Ganzen nur 20
Vorstellungen in Köln geben.

→ **Düsseldorf, 23. Sept. (Soldatenfrühstück beim Kaiser.)**
Ein Düsseldorf, der eben im Infanterie-Regiment Nr. 168
seiner Militärpflicht genügt, theilt folgendes hübsche Stückchen
aus dem letzten Kaisermandat mit: Die 2. Compagnie
unseres Regiments, bei dem ich stehe, hatte am 9. d. Mts.
die Aufgabe, den obersten Kamm des Wiehengebirgs zu be-
setzen. Unser Zug, unter der Führung des Leutenants W.,
zog auf einer Felsenpartie los, hinter uns lag eine
kleine Waldwiege. Plötzlich gab es eine frohe Ueberraschung.
Der Kaiser erschien und ließ auf der kleinen Wiege Tische
aufschlagen, um mit seinem Gefolge das Frühstück einzunehmen.
Als der Kaiser uns bemerkte, wir waren etwa 26
Mann, schickte er uns Obst. Wir waren schon seit aller
Frühe auf den Beinen und ließen uns die Spende trefflich

schmecken. Nach 10 Minuten befaß er unsern Vientenant an seinen Tisch, und gleich darauf erhielten wir — diese Ueberraschung! — Ordre, die schweren Tornister abzulegen, die Gewehre zusammenzusetzen und bei dem Kaiser zu lagern. Nur selten ward ein Befehl so rasch ausgeführt! Zwar bubbelte uns allen das Herz, indessen das ging wie ein Donnerwetter. In wenigen Sekunden lagen wir im Gras um unsern obersten Kriegsherrn herum, nur wenige Schritte von ihm entfernt. Darauf besaßen wir von einem alten General gereicht, Marsala, Rothwein, Würste und Obst, und so frühstückten wir guter Dinge an der kaiserlichen Tafel. Der Kaiser, in Königs-Manenuniform, sah vorzüglich aus und schien sehr lustig. Unser Vientenant bedankte sich nach einer Weile. Der Kaiser schüttelte ihm dreimal die Hand, daß wir bei Majestät gefrühstückt. Nach einer Stunde zogen wir fabel zu unserer Kompanie zurück, wo unser Erlebnis, das sicher keiner von uns vergessen wird, zuerst ungläubigem Staunen, dann aber ehrlichem Reiz begegnete.

Krefeld, 22. Sept. Eine Anzahl hiesiger Volksschullehrer hat sich entschlossen, eigene Wohngebäude zu errichten, um dadurch gegen die hohen Mieten Front zu machen. Heute hatte sich die Stadtverordneten-Versammlung deshalb mit acht solcher Baugesuche zu befassen, weil die Häuser an einer noch nicht offengelegten Straße geplant sind. Die Versammlung genehmigte die Gesuche.

(.) **Krefeld, 20. Sept.** Der hiesige Verkehrsverein beschloß, bei der Behörde zu beantragen, daß im Innern der Stadt die Oberstromleitung der projectirten electrischen Straßenbahn nicht genehmigt werde, daß vielmehr nur der Betrieb mit Accumulatoren zugelassen sei.

Nachen, 22. Sept. (Heberfahren.) Heute Nachmittag stürzte ein Kaserist, der vom hiesigen Infanterie-Regiment Mittags entlassen war, als er sich nach einem ihm entfallenden Referatbild hüden wollte, von einem Wagen der electrischen Bahn aufs Straßenpflaster. Im selben Moment fuhr ein schwer beladener Rollwagen vorbei. Der Kaserist gerieth unter denselben; das Rad ging ihm über den Hals, so daß der Tod sofort eintrat.

Dortmund, 22. Sept. Der wegen der Ermordung seines Knaben in Haft genommene Gefangenewartier Dienert hat sich erhängt.

Von der Mosel, 19. Sept. [Ein Gang durch die Weinberge erfüllt mit tiefer Trauer.] Wo sind die schönen Hoffnungen geblieben, mit denen sich infolge des schönen Standes der Reben der Winzer im Frühjahr trug? Sie haben sich nicht erfüllt. Was die Reife übrig gelassen, ist dem Sauerwurm zum Opfer gefallen, und jetzt vollenden Traubenschimmel und Blattkrankheit in fast allen Gemarkungen der Mittelmosel und darüber hinaus das unheimliche Zerstörungswerk. Allerdings versprechen die Trauben, die trotz der genannten unheilvollen Factoren sich bei dem gegenwärtigen prächtigen Wetter dennoch entwickeln und die Kisten überstanden haben, einen leidlichen Wein, aber wieviel wird der Winzer ernten? Es wird gewiß nicht viel werden, und wenn auch angesichts der leeren Keller der „Neue“ und auch die Trauben einen hohen Preis haben werden, so fällt dieser bei dem geradezu riesigen Ausfall, welchen der horigeprüfte Winzer in dem schlimmen Weinjahre 1898 hat, gar nicht ins Gewicht.

Berlin, 26. Sept. Aus Anlaß der Reise der kaiserlichen Majestät nach Palästina soll der „Kreuzzeitung“ zufolge in Jaffa ein deutsches Postamt eingerichtet werden, das bereits zum 1. October in Wirksamkeit treten und alle Zweige des Postdienstes umfassen wird.

Berlin, 26. Sept. Heute Nachmittag wurde die unverehelichte Marie Weder in ihrer Wohnung am Weidenweg mit durchschnittenen Pulsadern todt aufgefunden. Vermuthlich liegt ein Mord vor.

Berlin, 26. Sept. Fast in allen Theilen Deutschlands wird über hohe Fleischpreise geklagt; besonders auch in Berlin. Der Berliner Magistrat hat daher beschloffen, dem Antrag der Stadtverordnetenversammlung zuzustimmen, mit ihr in gemischter Deputation darüber zu berathen, wie der jetzigen Fleischtheuerung abgeholfen sei.

Berlin, 23. Sept. Die Stadtverordneten bewilligten dem am 1. October aus seinem Amte scheidenden Oberbürgermeister Dr. Jelle ein Ruhegehalt von 20 000 Mk.

(Der pflichterfüllte Referendar.) Der kürzlich in Berlin verstorbenen Schriftsteller Erich Kästner war ursprünglich Jurist. Aus seiner Referendarzeit erzählte er einst die folgende niedliche Geschichte: „Ich war damals in der westpreussischen Kreisstadt X thätig — wenn ich mich so ausdrücken darf. Bei meinen Vorgesetzten stand ich gerade nicht in dem Maße einer besonderen Rechtschaffenheit. Dagegen galt ich in der Damenwelt für einen der schneidigsten Tänzer — das schonte mich einigermaßen mit dem Schicksal aus. Eines Tages kam ich Morgens um halb acht Uhr von einer ungeheuren Kneiperei nach Hause — das heißt, ich hatte wenigstens die Absicht. Unterwegs überlegte ich mir aber, daß, wenn ich jetzt zu Bett gehen würde, keine Macht der Erde, nicht einmal meine freundliche Wirthin im Stande wäre, mich den Federn zu entreißen. Und ich hatte um 10 Uhr Vormittags bereits meines Referendaramtes zu walten. Um 10 Uhr brach ich beschloß also, nachdem ich eine kleine Lustpromenade gemacht hatte, mich direct in das Gerichtsgelände zu begeben. Als der Gerichtsdiener um 9 Uhr das Zimmer betrat, war er vor Staunen einem Schlaganfall nahe — ich war schon da! Allerdings schnarchte ich, daß man es bis auf den Marktplatz hinaus hörte. Nur mit den allergrößten Anstrengungen gelang es dem wackeren Manne, mich zu erwecken. Ich befand mich in einem geradezu furchterlichen Zustand eines stark ausgeprägten Raters. „Schloßmann!“ schloßte ich — „wenn Sie noch einen Funken von Menschlichkeit in Ihrer Brust haben, so holen Sie mir sofort einen sauren Hering! Der allein kann mich retten!“

„Schloßmann stürzte hinaus und eben beugte ich mein bleichswarres Haupt zu den Acten, um von Neuem faust zu schlafen, als die Thür aufgerissen wurde und ein sehr

wüthig aussehender Herr mit einem energischen „Guten Morgen“ hereintrat. Ich erhob mich mühsam:

„Mit wem habe ich die Ehre?“

„Oberlandesgerichtspräsident J.“

Ein Schauer durchrieselte mein Gebein. — der „Ober“ war ganz unerwartet zur Inspektion gekommen.

„Auf welche Stunde ist der erste Termin angesetzt, Herr Referendar?“

„Auf 10 Uhr, Herr Präsident!“

„Und da sitzen Sie bereits jetzt eine volle Stunde früher bei den Acten, Herr Referendar!“ Das freut mich außerordentlich und beweist einen schönen Eifer für Ihren Beruf!“

Ich glaubte zu träumen, verspürte dann verdammt Lust in ein Höllengelächter auszubrechen, sagte mir aber noch glücklicher Weise und stammelte erröthend:

„Herr Präsident, die lebenswürdige Anerkennung, die Sie meinen schwachen Bemühungen zollen, macht mich unendlich glücklich und wird mir ein Ansporn sein, auf dem betretenen Wege rüstig vorwärts zu schreiten!“

In diesem Augenblick öffnete sich abermals die Thür und auf der Wüthfläche erschien — der Gerichtsdiener Schloßmann mit einem sauren Hering, der malarisch auf einem Teller ruhte.

In meiner Todesangst machte ich Schloßmann verzweifelte telegraphische Zeichen, und der Gerichtsdiener verstand sofort die Situation. Mit einem Ruck — ich werde dies dem edlen Manne nie vergessen — ließ er den sauren Hering nebst Teller unter seinem Uniformrock verschwinden.

„Sie sehen leidend aus, Herr Referendar!“ sagte der „Ober“ — „Sie sollten sich nicht überarbeiten!“

Wesh der Teufel wie es zugeht, noch niemals waren die Richter, Referendare und Schreiber unseres Gerichts so spät gekommen, wie gerade an diesem Tage. Immer düsterer wurde das Gesicht des Oberlandesgerichtspräsidenten, immer tiefer gruben sich die Furchen seiner olympischen Stirn. Man stellte sich das Entsetzen der Verspäteten vor, als sie den Mann erblickten, der ihrer harrte. Ich wälzte mich innerlich vor Vergnügen, als ich die betroffenen, verdutzten und erschreckten Gesichter sah.

Aber das Schönste kam noch. Als der „Ober“ im Laufe des Vormittags seine Inspektion vollendet hatte, verarmelte er uns und hielt eine kleine Ansprache, in der es von Rosen wimmelte. Besonders rügte der „Ober“ scharf das Zuspätkommen und fügte mit erhobener Stimme hinzu:

„Meine Herren! Ich hoffe, daß das nicht wieder vorkommen wird. Nehmen Sie sich ein Beispiel an dem Pflichteifer des Herrn Referendars Kästner!“

(Malz und Hopfen.) Mit dem 1. October 1898 wird das in der vorigen Tagung angenommene Gesetz über den Verkehr mit künstlichen Süßstoffen in Kraft treten. Das Gesetz ist für das allgemeine Gebiet der Nahrungs- und Genussmittel-Herstellung von Bedeutung, weil es die Verwendung von Saccharin als Verfälschung im Sinne des § 10 des Gesetzes über den Nahrungsmittel-Verkehr bezeichnet; es dürfte im Besonderen auf die Herstellung von Bier und Wein besondere einwirken, weil es die Verwendung künstlicher Süßstoffe, namentlich des Saccharins, hiermit verbietet. In Brauereikreisen hofft man, daß es den Anfang des allgemeinen Surrogatverbots für die Bierbereitung darstelle, und daß in einer nahen Zeit ein auf das letztere bezüglicher Gesetzentwurf dem Reichstage vorgelegt werden. Es läßt sich nicht leugnen, schreiben die „Berl. Pol. Nachr.“, daß die bayerischen und badischen Biere in Folge des dortigen Surrogatverbots einen Theil ihres guten Rufes erworben haben. Wenn nun, wie gewiß ist, demnächst Württemberg zu demselben Surrogatverbot wie seine Nachbarn gelangt, wird die Lage der norddeutschen Brauereien gegenüber den süddeutschen noch unangenehmer. Die verbündeten Regierungen haben auch in früher vorgelegten Gesetzentwürfen ihre prinzipielle Zustimmung zu einem solchen Verbote für die norddeutsche Brauereigemeinschaft ausgesprochen; die Entwürfe scheiterten aus anderen Gründen. Jedenfalls darf als gewiß angesehen werden, daß, wenn ein Surrogatverbot dem Reichstage vorgelegt würde, dieser seine Zustimmung ertheilen würde.

Frankfurt a. M., 23. Sept. Eine Dame bestellte in einem Geschäft ein Kostüm nach Maß. Die erste Anprobe erfolgte, aber das Kleid paßte nicht. Die Taille war zu eng. Neunmal (!) fanden Anproben statt, dann endlich verweigerte die Dame die Annahme. Das Geschäft klagte auf Bezahlung des Kleides. Die Verklagte wußte sich vor Gericht in einem Nebenzimmer einer neuen Anprobe unterziehen, deren Ergebnis war, daß das Kleid nicht saß. Der geladene Sachverständige sagte, daß die Taille, Schooß und Kermel zu eng seien. Verjüngung der Körperform, so wurde ausgesprochen, und Hervorhebung der Gestalt des Weibes sei das ideale Ziel des Kleides. Aber dies vernachlässigte, schaffe Mißgestalten und könne nicht verlangen, daß man ihm solche Gewandung abnehme. Es sei eine Tortur für ein weibliches Wesen, ihm zuzumuthen, sich mehr als drei Anproben zu unterziehen. Ein vielfach anprobirtes Kleid gleiche einem gestickten Lappen, in welchem sich die Modelfische nicht mehr entfernen ließen. Das Urtheil des Gerichts schloß sich diesem Gutachten an.

Ein räthselhafter Fund wurde auf der Main-Weseler Eisenbahnstrecke gemacht. Bei einer Revision sah der Bahnwärter Herold aus Kirchdittmold bei Kassel nach dem soeben erfolgten Vorbeipassiren des Frankfurt-Berliner Frühpersonenzuges einen weißlichen Gegenstand zwischen den Schienen liegen, der lebhaft zappelte und ein leises Wimmern von sich gab. An Ort und Stelle angetreten, entdeckte der Beamte zu seinem nicht geringen Erstaunen einen kleinen Splinter nachden Weltbürger. Der Bahnwärter holte schnell einen alten Rod herbei, um denselben als Winkel und Winkelband zu verwenden, worauf er schleunigst den räthselhaften Findling zum Bürgermeister Weich in Kirchdittmold brachte. Dieser übergab das Kind der Frau Bürgermeisterin, die sich des hängenden und freiernden Wärmchens sofort in der liebevollsten Weise annahm. Eine Kinderfrau wurde herbeigerufen und mit vereinten Kräften alles gethan, um den kleinen Findling zufriedenzustellen. Und nach kurzer Zeit war der

kräftige, normal entwickelte Junge gereinigt, sauber angezogen, gestillt und warm und weich gebettet. Inzwischen war auch der am Orte wohnende Arzt Dr. Schulte erschienen, welcher feststellte, daß der Knabe erst kurz zuvor das Licht der Welt erblickt habe. Es scheint demnach außer allem Zweifel festzustehen, daß die Geburt des Knaben in dem kurz vor seinem Auffinden die Strecke passirenden Frankfurt-Berliner Personenzuge gechehen ist. Sofort wurde der Staatsanwaltschaft von dem Vorfalle Bericht erstattet und bald darauf spielte bereits von Wilhelmshöhe aus der Telegraph nach allen Richtungen, um die Mutter ansfindig zu machen, doch waren die Recherchen bisher ohne Erfolg. Inzwischen befindet sich der muntere, blondhaarige Findling, der gesund und lebensfähig ist, in der besten Pflege.

Wuthmaßliche Witterung.

Am 28./9. Trockenes, vielfach heiteres, ruhiges Wetter mit kalter Nacht und Reifbildung, jedoch etwas steigende Tagestemperatur.

29./9. Trockenes, vorwiegend heiteres Wetter. Nacht kalt, Reif, am Tage wärmer.

30./9. Trocken, meist heiter, etwas wärmer.

Seiden-Damaste Mk. 1.35 bis 18.65 per Meter, weiße und farbige Henneberg-Seide von 75 P. bis 18.65 p. Mt. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgeben. G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.) Zürich.

Bekanntmachung.

Der Wochenmarkt beginnt vom 1. October ab um 8 Uhr Morgens.

Königswinter, den 27. September 1898.

Der Bürgermeister
t. v.
Bollmuth.



Schöne
Minork-Hühner
zu verkaufen.
Wo sagt die Exped. d. Bl.

Kleines
Landhaus
mit Garten
zwischen Köln und Remagen
sofort zu mietzen gesucht.
Offerten mit Preisangabe
unter L. 8 an die Expedition
dieser Zeitung.

Ein schönes, geräumiges
Zimmer mit oder ohne
Pension zu vermietzen.
A. Scharpenfeel,
Bahnhofstr. 15.

Tüchtiges Mädchen
in allen Hausarbeiten erfahren
für die Monate October und
November gesucht.
Rheinallee 16.

Dünner
Goldreif
mit echten Steinen und Perlen
befestigt, in Mehrer oder Königs-
winter verloren gegangen.
Abzugeben gegen gute Be-
lohnung im
Düsseldorfer Hof.

Eisenbahn-Fahrpläne
gültig vom 1. October 1898 ab
verrätig in der
Buchhandlung von A. Gillewein.

Nach Köln
ein properes Mädchen für
alle Arbeit per 15. October
oder später gesucht, welches
auch Liebe zu Kindern hat.
Näheres Königswinter,
Bahnhofstr. Nr. 29, 1. Etage.

Verloren
1 goldene Damenuhr
mit Gehänge
durchs Nachtigallenenthal.
Wiederbringer erhält gute
Belohnung in der Expedition.

Ich warue davor, mit eigen-
thümlich zugehörige Gegen-
stände, als: Obst, Getreide,
Bieh u. von dritten Personen
anzukaufen, da ich Niemanden
zu einem derartigen Verlaufe
beauftragt habe.

Wilh. Krämer sr.

Widerruf.

Hiermit nehme ich die gegen
Hr. Katharina Dittscheid
in Königswinter ausge-
sprochene Beleidigung als nu-
wahr zurück.

Peter Knieps.

Leonhard Tiek, Köln,

Ehrenstraße 15/17. Hohestraße 45. Weyerstraße 50/52.

Abtheilung Trikotagen.

Normalhemden, gute tragbare Qual. von 58 Pfg. an.
Normalhemden, Halbwolle, schwere Winterqual. Mk. 1,20, 1,35, 1,50.
Normalhemden, beste Halbwolle, nicht einlaufend, Mk. 1,65, 1,80, 2,00.
Normalhemden, reine Wolle, vorzügl. Qual. Mk. 3,60, 3,80, 4,00, 4,50.
Normalhosen in allen Farben 65, 80 Pfg.
Normalhosen, Halbwolle, nicht einlaufend Mk. 1,35, 1,80.

Gelegenheitskauf:

1 Posten gestrichter Macco-Hosen, regulärer Werth 2—3 Mk. jetzt 1,40, 1,50, 1,80.
Für Militär besonders zu empfehlen.

Reithosen ohne Rath, Mk. 1,60, 1,80, 2,00.
Bunte Biberhemden Mk. 0,90, 1,25, 1,50, 1,75, 2,00.
Herren-Unterjacken 50, 55, 63, 70 Pfg.
Herren-Unterjacken, vorzügliche Halbwolle, Mk. 0,95, 1,10, 1,25, 1,45, 1,65.
Herren-Unterjacken, reine Wolle, beste Qual. Mk. 2,50, 3,—
Damen-Unterjacken, mit kurzen und langen Ärmeln, 40, 50, 63 Pfg.
Damen-Unterjacken, prima Halbwolle mit Hüftenausschnitt Mk. 0,85, 0,95, 1,— 1,10.

Kirmes in Königswinter.

Monopol-Hotel.

Sonntag u. Montag den 2. u. 3. October, Mittags 1 1/2 Uhr
Grosse Extra-Table d'hôte à Couvert Mk. 3,—.

Vorherbestellung erbeten!
Nachmittags von 4 Uhr ab: — Kaffee-Concert; —
anschliessend: **Tanz-Vergnügen.**

Sonnef-Königswinterer Omnibus-Gesellschaft.

Vorläufiger Fahrplan pro October 1898.

a) Wochentage.						
Abfahrt Sonnef:	7,30*	11,30	1,30	3,30	5,00	6,25*
" Königswinter:	8,55*	12,05	2,00	4,05	5,30	7,10*
b) Sonn- und Feiertage.						
Abfahrt Sonnef:	9,30	11,30	2,00	3,30	5,00	6,25*
" Königswinter:	10,00	12,00	2,30	4,00	5,30	7,10*

Die mit * bezeichneten Fahrten verkehren mit der Eisenbahnstation Königswinter (Schnellzüge).
Betriebsstörungen vorbehalten.
Man bittet den Fahrplan auszuscheiden.



Ärztlich empfohlen.
In allen Preislagen
Alleinige Verkaufsstelle
H. Bungenstock, Königswinter.

Neuheiten in Postkarten
A. Tillewein.

1898er Conserven

soeben eingetroffen
empfiehlt
Eduard Sasse.
Echter
Alttrachan Caviar
empfiehlt
Eduard Sasse.

Gänsefedern hochl. Ware, nur ganz H. weiß, beiderl. äußerl. vollbauig, vorzügl. Federn. Vd. 2,45 Mk. Dielebe Sorte, ein wenig trägiger, nicht ganz so baumig 2 Mk. Gänsebläse, wie sie geputzt werden 1,50. Weißene Fed. grau 1,75. Halbweiß 2,50. Weiß 2,75. 3,00. 3,50 Mk. Jede Ware wird in mein Habrit laub. gereinigt; daher weiß, trocken, klar u. rein. Garantie Zurücknahme. **Krohn, Behrer u. E. Altrachan** (L. Verbruch).

2 möblierte Zimmer zu vermieten.
Zombergerstraße 17.

2—3 unmöblierte
Zimmer
an eine alleinlebende Dame zu vermieten.
Zombergerstraße 11.

Möbliertes Zimmer zu vermieten.
Hauptstraße 108.

Suche Kunden im Waschen und Putzen und für alle Hausarbeit.
Frau Fröhlich,
Hauptstraße 150.
Dasselbst 1 Sopha billig z. verk.

KREBS WICHSE
giebt den schönsten Glanz.

Kapitalien
in beliebiger Höhe liegen zum Ausstun bereit bei
Justizrath Dr. Kireh
zu Königswinter.

alte mich den geehrten Bewohnern von Königswinter als
Kleidermacherin
bestens empfohlen. Anfertigung von Costümes in und außer dem Hause bei guter u. preiswürdiger Bedienung.
Achtungsvoll
Sophie Stodern, Kloststr. 13.

Eis! Eis!
täglich versch. Gefrorenes.
Conditorei und Café Mertens.

Eüchtige Steinhauer
finden bei hohem Lohn dauernde Winter-Beschäftigung.
F. Wapmann & Sohn
Essen (Ruhr).

2 Zimmer gleich zu vermieten.
Zombergerstraße 9.

Ladenlokal mit Wohnung zu vermieten.
Hauptstraße 142.

Petersberg.

Jeden Mittwoch Nachmittag

Grosses Militär-Frei-Concert

ausgeführt von dem gesammten Trompeter-Corps des Kürassier-Regiments „Graf Gessler“ (Rhein.) Nr. 8
unter persönlicher Leitung
des Königl. Musikdirigenten Herrn Reinh. Fellenberg.
Letzter Zug ab Petersberg 10 Uhr Abends.

Hôtel Deutsche Krone.

Während den 3 Kirmestagen
Sonntag, Montag und Dienstag:
großes Concert.

Jeden Morgen: Frühshoppen-Concert.

Gute reichhaltige Küche.

Specialität:

Junge Hähnen mit Compot, Salat od. Erbsen
1 Mark.

ff. Weine,
Selle, Münchener und Pilsener Biere.

Franz Kalisch,

Besitzer des Hotel Fürst Bismarck, Köln.

Konkurs Lohs-Kopp in Königswinter.

Die Gläubiger werden ersucht, in dem Samstag 1. October, Vorm. 10 Uhr beim Amtsgerichte Königswinter anstehenden Termine zahlreich zu erscheinen, da wichtige Punkte zur Besprechung gelangen.
Der Konkursverwalter:

Rechtsanwalt Krupp II.

Wer Freund einer guten Suppe ist, macht dieselbe am besten und billigsten mit

KREUZSTERN SUPPEN
In ganzen und halben Paketen, sowie auch in einzelnen Töpfchen à 10 Pf. zu haben bei
Eduard Sasse.

Sonnef-Königswinterer Omnibus-Gesellschaft.

Die Fahrten 9,30, 3,00, 6,00 und 7,00 ab Sonnef a) an Wochentagen,
ferner 8,00, 5,30, 8,00 und 8,30 ab Sonnef b) an Sonn- und Feiertagen,
fallen von Montag den 26. d. M. ab aus.

Begen beendigter Saison
läßt die unterzeichnete Gesellschaft
am Montag den 3. October er.
Morgens 10 Uhr zu Sonnef am Rhein
(Vohmarstraße)

diverse Pferde

öffentlich gegen Baar veräußern.
Sonnef-Königswinterer Omnibus-Gesellschaft.

Besagnehmend auf meine früheren Inserate, beehre ich mich anzuzeigen, daß ich

20. Oktober

einen Detail-Verkauf zu billigsten Mille-Preisen in

Königswinter, Bahnhofstr. 5

eröffne.
Der Einzelverkauf findet mit Auschluss der Sonn- und Feiertage, an denen mein Geschäft geschlossen bleibt, in der Zeit von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends statt.
Hochachtungsvoll

Ernst Jarke,

Cigarren-Versand-Geschäft.



Habe die Vertretung verschiedener guter Kohlentwerke übernommen und liefere alle Sorten Kohlen, Coaks u. Brifets in jedem Quantum ab Zeche und franco Haus bei billigsten Begebenpreisen.
Joh. Mettelsteden,
Bitte um Preise anzufragen.
Hauptstraße 100.